

Das Datengerüst und die Negativformen zu den Figuren

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 122

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS DATENGERÜST UND DIE NEGATIVFORMEN ZU DEN FIGUREN

Für die zeitliche Einordnung der Zürcher Porzellanfiguren gibt es einige wenige Anhaltspunkte, die auch in der Sammlung Kern festgemacht werden können. Zu diesen gehört zuerst die Erwähnung der Folge der grossen Jahreszeiten im Lagerbuch der Manufaktur vom Herbst 1768 (Nr. 5-15). Die Serie erscheint dort freilich nicht ganz in der uns vertrauten Zusammenstellung, indem für das Sommerpaar nicht Schnitterin und Schnitter, sondern Schnitterin und Schäfer (Nr. 16) stehen. Demnach müssen die Modelle des Schnitters (Nr. 9) als Gegenstück zur Schnitterin (Nr. 8) und der Schäferin (Nr. 17) als Partnerfigur des Schäfers erst nach 1768 entstanden sein. Dazu passt, dass die zu diesen beiden Statuetten gehörigen Gipsnegative gleich aber anders als die Gipsformen der anderen Figuren dieser Jahreszeitenfolge beschriftet sind. Die gleiche Schrift findet sich dann auch auf den Matrizen der mittleren und der kleinen Jahreszeiten (Nr. 18-22), sowie der Sinnbilder (Nr. 1-4).

Die Beschriftungen der Gipsnegative zu den genannten Modellen verwenden die Präposition mit, um die zugehörige Stückzahl der Formen zu nennen. Dieses "mit" findet sich auch auf den Matrizen zu den Türkengruppen (Nr. 39-43), zum Trommler (Nr. 44), den Girandolen (Nr. 50, 51) und weiteren, in der Sammlung nicht vertretenen Figuren wie den Schäfern und Nymphen zum grossen Tafelaufsatz mit Daphnis und Phillis (Ducret II Abb. 450-458) sowie den Surtrouts mit Diana (Nr. 61) und Bacchus (Ducret I Abb. 173-174).

Dann aber ist hier auch eine Reihe von Modellen anzuführen, zu denen die Negativformen verloren sind. Dazu gehören Exemplare der Serie kleiner Ausrufer- und Genrefiguren (Nr. 46-48), von denen eine Liedverkäuferin ein 1769, ein Liedverkäufer ein 1773 datiertes Blatt anbieten. Wenn, was anzunehmen ist, die Daten hier die Jahre nennen, in denen die Stücke staffiert wurden und nicht nur die Blätter betreffen, die zum Verkauf angeboten werden, dann müssen die Modelle zu dieser Figurenfolge spätestens 1769 oder früher geschaffen worden sein. Verloren sind auch die Gipsnegative zu den Figuren, die direkt nach Meissener und Höchster Vorbildern modelliert wurden (Nr. 35-38), was beschränkt auch für die Nachbildungen von Ludwigsburger Vorlagen gilt (Nr. 53-57).

Eine zweite Folge von Ausruferfiguren, zu der die Statuetten Nr. 58-60 gehören und in der es ein Exemplar mit Datum 1772 gibt (SLM 1964, Nr.156), leitet über

zur grossen Gruppe, die lothringischen Modellen aus dem Umfeld von Niderviller, Lunéville und St-Clément nahestehen. Interessanterweise sind die Gipsnegative zu einer ganzen Reihe von Figuren, die sich hier anschliessen lassen, französisch beschriftet. Dies gilt für einen dritten Satz von kleinen Ausrüfern, Verkäuferinnen und Berufsleuten wie der Briefträgerin Nr. 95, deren Partnerform mit "la petite poste de Paris" angeschrieben ist, der "Braconierin" Nr. 96, dem "Marchand de crivice" (Krebshändler Nr. 98), der Muschelverkäuferin "Mateolin" (Nr. 99), dem Savoyarden "scavaoiard avec sa marmote" (Nr. 97), dem Wasserträger "porteur dau" (Nr. 100), der Lautenspielerin "Lainstrument Bouquainin" (Nr. 101) und der Eierfrau "La fille a Simmonete" (Nr. 136). An Niderviller Modelle erinnern auch der "Gardener" (sic!) Nr. 102 und sein Gegenstück die "Gärtnerin" Nr. 103.

Französisch beschriftet sind aber auch alle Gipsnegative zu den die "Sieben Freien Künste" darstellenden Figuren, von denen "la grégultur" (Nr. 67), "l'architecture" (Nr. 66), "la Peinture" (Nr. 68) und "le sculpteur" (Nr. 69) in der Sammlung vertreten sind. Die Negative zu den allegorischen Darstellungen der fünf Sinne sind dagegen teils französisch angeschrieben wie "le touc" (das Gefühl Nr. 64), teils deutsch wie "das gehör" (Nr. 65). Gleiches gilt für die einem Niderviller Modell sehr nahestehende, schöne Gärtnergruppe "jardinier et jardinière" (Nr. 74), das Milchmädchen "Letière" (Nr. 75), "La Promenade" (Nr. 86) und "La Trapeuce de Sourry" (Nr. 85); die hier anschliessenden Genre- und Jahreszeitenfiguren Nr. 76-83 sind deutsch bezeichnet. Die Matrizen zu weiteren Sätzen wie die Folge der Erdteile mit Nr. 70 für Europa und Nr. 71 für Afrika sind nur mit einem eingeritzten Symbol nebst Stückzahl gekennzeichnet. Gleiches gilt für die Figuren aus der Bettlerkapelle (Nr. 87-94).

Und gleich sind nun auch die Gipsformen zu den Modellen markiert, die eindeutig unter dem Einfluss von Valentin Sonnenschein entstanden sind. Sonnenschein war 25 Jahre alt, als er durch Arbeitsüberlastung als Hofstukkateur krank geworden, erstmals 1774 zu einem kurzen Erholungsaufenthalt von Ludwigsburg nach Zürich kam; Herzog Carl Eugen drängte aber auf rasche Rückkehr und Weiterführung der Arbeit. Nach kurzer Zeit wieder erkrankt, entfloh er 1775 den unmenschlichen Arbeitsbedingungen im Dienst des Herzogs und traf völlig erschöpft ein zweites Mal in Zürich ein, wo er Zuflucht und Arbeit als Stukkateur, als Plastiker und als Zeichenlehrer auf dem neu errichteten Kunstsaal fand.

Laut seinem eigenen Zeugnis hatte er in Ludwigsburg unter anderem Modelle zu einem grossen Tafelaufsatz für die dortige Porzellanmanufaktur gefertigt; die Möglichkeit für eine Porzellanfabrik zu arbeiten war nun auch in Zürich gegeben. Und tatsächlich taucht im grossen Tafelaufsatz des Service, das 1776 von der Stadt dem Kloster Einsiedeln geschenkt wurde, jener neue Typ von pausbackigen Putten auf (Nr. 111), wie wir ihn in den von Sonnenschein geschaffenen Stukkaturen im Haus zum Kiel wiederfinden. Dass er sich in Zürich auch als hervorragender Modelleur von Terrakotten profilierte, steht ausser Zweifel; ob aber die Modelle zu den kleineren Porzellanfiguren aus der Zürcher Manufaktur, die ihm zugewiesen werden, wirklich eigenhändige Arbeiten und nicht nur Reflexionen seines Einflusses sind, bleibt allein schon deshalb zu bedenken, weil sie inhaltlich überhaupt nicht ins Werk von Sonnenschein passen und nur formal an dieses anklängen. Die Negative zu den entsprechenden Arbeiten sind fast alle gleich mit einem Symbol nebst der Stückzahl bezeichnet, so die Matrizen zur Gruppe mit dem schlafenden Jäger und der Fischerin (Nr. 116), zu den Genrefiguren (Nr. 112-115, 124-125), den Figuren zum Thema Mutter und Kind (Nr. 126-127) und selbst zu Statuetten mit antiken Sujets (Nr. 120-122). Zur Beschriftung der Gipsform zum Gegenstück der Gruppe mit dem schlafenden Amor und den zwei Grazien (Nr. 122) hat Siegfried Ducret festgestellt, dass sie von der gleichen Hand stammen müsse wie die Beschriftung auf den Negativen zur Tänzerin Nr. 129 (Ducret II Abb. 19, Abb. 275, Text S. 168) und dazu gemeint: "Man wird kaum annehmen, dass Sonnenschein auch diese Plastik geschaffen hat". Andersherum stellt sich aber die Frage: Ist die Gruppe mit dem schlafenden Amor wirklich von Sonnenscheins Hand?

Dazu sei vorerst festgehalten, dass es von der Beschriftung her diese Verbindung von Modellen, die den Einfluss Sonnenscheins spiegeln, nicht nur zu den Komödiantenfiguren Nr. 128, 129 gibt. Eine gleiche Beschriftung zeigen auch die Matrize zum Fischer Nr. 133, zum Jüngling Nr. 134 und, besonders interessant, das Model zum Modell Ducret II Abb. 409, das sich direkt an die Figuren Nr. 124, 125 anschliessen lässt und weiter zu den Figuren Nr. 138-140 führt.

So wie die Gipsform der Liebesgruppe mit dem schlafenden Amor mit "Grouppe" angeschrieben ist, begegnet der Begriff "conversations croup" oder "-groupe" auch auf den Negativen zu Nr. 141-143; hierher gehören dann auch pastorale Szenen wie Nr. 144. Auffallend ist, dass viele Modelle dieser letzten Gruppe in keiner oder nur in einer seltenen originalen Ausformung auf uns gekommen sind (Nr. 84, 85, 94, 97, 101, 133, 134, 138, 142, 143, 146).

DIE RITZ- UND PRESSMARKEN

Viele Figuren weisen Ritz- oder Pressmarken auf. Wie sind diese im Datengerüst der Figuren verortet? Siegfried Ducret hat auf diese Zeichen hingewiesen und gefragt: "Was bedeuten die Zahlen und Buchstaben? Von anderen Fabriken weiss man, dass es Former-, Bossierer- oder Drehermarken sind. Für Zürich", meint er, "trifft das nicht zu. Ihre Bedeutung ist unbekannt. Sie sind weder Modellnummern - denn ein und dasselbe Modell hat selten das gleiche Zeichen - anderseits finden sich die gleichen Zeichen auf verschiedenen Modellen". Im Fall der Zeichen WiSp (Ducret II Abb. 80, 549) und WSPZ (Ducret II Abb. 326) vermutete er aber doch, dass es sich um Bossiererzeichen Wilhelm Spenglers handeln könnte. Das dürfte auch für das Zeichen 2 Sp der Figur Sammlung Kern Nr. 97 gelten.

Auf Statuetten der Sammlung Kern, die auf Grund der Schärfe ihrer Ausformung und ihrer reichen Staffierung früh anzusetzen sind, finden sich nur die Ritzzeichen iN auf dem Sinnbild der Hoffnung (Nr. 2) und ein kleines, kursives *K* auf der grossen Winterfigur Nr. 15. Das kleine, eingeritzte *K* kommt anderweitig auf einem Gärtner der grossen Jahreszeitenserie (Schnyder 1964, Abb. 1, Modell Kern Nr. 6,7), als *FK* auf der Jägerfigur der ehemaligen Sammlung Schwarzenbach (Nr. 115, Modell Kern Nr. 12) und der Gärtnergruppe aus der Folge der mittleren Jahreszeitenserie vor (SLM 1964, Nr. 28, Modell Kern Nr.23).

Das Zeichen iN aber findet sich sonst noch auf Figuren der mittleren Jahreszeitenfolge (Schnyder 1964, Abb. 2, Modell Kern Nr. 27), sowie auf Ausformungen aus der Serie der Türkengruppen (Ducret II Tf. S. 64, Modell Kern Nr. 39; Schwarzenbach Nr. 93, Modell Kern Nr. 43). Mit dem eingepressten Zeichen **N** ist ferner die Allegorie des Gehörs KNr. 65 versehen.

Mit einem einfachen N ist eine Ausformung des Flötisten Nr. 29 markiert und ein N mit oder ohne vorgestellte Zahl begegnet dann häufig auf den allegorischen Figuren der Künste und der fünf Sinne, in der Sammlung vertreten durch Nr. 67 und durch Nr. 64, seltener auch auf Allegorien aus dem Satz der Erdteile, zu dem die ungemerkte Figur des Offiziers mit Pferd Nr. 70 zählt, die Europa darstellt, und die Kaufmannsfrau mit Warenballen als Afrika (Nr. 71). Gleiche Ritz- und Pressmarken finden sich dann noch auf Genre- und Musikantenfiguren wie der Spaziergängerin Nr. 86 und der Bettlerin Nr. 87, des Oboisten Nr. 90 und der Trommlerin Nr. 91,